

JAKOBSWEG MAI 2004 Saint Alban – Durfort Lacapelette

Gedanken zu zwei weiteren Wochen am KfL-Weg

von Lisa Kutmon

Wie in den letzten Etappen ist es auch diesmal unmöglich, das in Worte zu fassen, was auf diesem wunderbaren Weg alles geschehen ist. Südländisches, historische Schätze, Weite, Sanftheit und „Leere“ der Landschaft sowie Zahl der Pilger nehmen beständig zu, gebirgige Landschaften hingegen ab. Die große Aufregung über die ersten „Nicht-KfL-Pilger“, denen wir in Form eines etwas frustrierten Ehepaares in der Schweiz (Schwyz) begegnet waren, hat sich längst gelegt und wird von Begegnungen mit verschiedensten Menschen aus aller Welt verdrängt – noch sind es am Weg überschaubare Einzelfälle, bei Pilgerverabschiedungen (wir nahmen diesmal daran teil in Le Puy 7 Uhr Früh und Conques 21 Uhr im Anschluss an ein Orgelkonzert) sind es aber schon zwischen dreißig und an die hundert Fuß-Pilger– für uns eine doch beeindruckend große Schar. Besonders in Erinnerung wird mir immer unsere „ganz persönliche“ Pilgerandacht mit unserem Robert in Estaing bleiben – dort durften wir in der wunderschönen Ortskirche am Morgen einen Wortgottesdienst feiern. (Fotos: Kirchen à „Eine besondere Stunde mit unserem Robert in Estaing“ und „Eine besondere Stunde..“)

In meinem vorliegenden „Pilgerbericht“ geht es mir wieder vorwiegend darum, ein wenig UNSERE Pilgerschaft und UNSERE Erfahrungen und Erlebnisse – nach dem Motto – „Wir suchen die Erfüllung und nicht die Entbehrung“ zu beschreiben.

Weiterführende Literatur für landeskundliche und kulturelle Informationen: OUTDOOR, Frankreich: Jakobsweg GR 65 von Le Puy nach Saint-Jean-Pied-de-Port ISBN 3-89392-528-7.

Am Freitag, den 14. Mai werden wir – diesmal von Diakon Mitterer – in der Domkapelle verabschiedet (Fotos – Pilgerverabschiedung) und auf unseren weiten Weg entsendet. Alle, bis auf unsere beiden Pitztaler Teilnehmerinnen Hanni und Annemarie sind mit dabei. Und wieder waren einige Nicht-Mitpilger gekommen, um uns auf die weite Reise zu schicken. Damit gehören sie für mich ein bisschen zur Pilgergruppe dazu und ich möchte sie hier in diesen Erinnerungen erwähnen:

- Meine Eltern, die bei jeder Verabschiedung dabei waren und die Lausanne – Le Pin Etappe vor einem Jahr sogar „vorgefahren“ sind. Sie haben sich einen Tag nach unserer Rückkehr am Pfingstsonntag für mich überraschend mit den Adressen der Herbst-Etappe auf den Weg gemacht und sind jetzt dort wo wir im Herbst zu Fuß unterwegs sein werden.
- Brigitte, meine treue Seele und „Stimme“ im KfL
- Hannes, Astrid, Hanni, die auch schon mit uns gepilgert sind
- Günther, ein treues Vereinsmitglied, war auch bei jeder Verabschiedung mit dabei! Er kann aufgrund seiner Behinderung leider nicht mitkommen, genießt aber seine „kleineren“ Pilgerschaften zum Beispiel in den Park von Schloß Amras und hat uns von dort sogar ein sms nach Frankreich geschickt hat – DANKE!
- Und last baut NOT LEAST kam Alois zur Verabschiedung: Er wollte mit uns aufbrechen, hat sogar schon zwei Pilgerstäbe für die Gruppe geschnitzt, als ein Herzinfarkt seine Pilgerpläne hart zerstörte. Ihm gelten ebenso wie Vera und Maria in Wien, die auch aufgrund von Krankheit zu Hause bleiben mussten, ganz besonders unsere Gedanken und Wünsche für eine gute Genesung!

Nach dem Pilgersegen -

Eine letzte Nacht in der Heimat, bevor dann am Samstag um 6 Uhr Früh die Anreise nach Le Puy erfolgte.

Die erste Nacht verbrachten wir in dem vom Herbst bekannten einfachen gîte in der Rue des capucins. Am Abend führte uns wie im Vorjahr Schwester Miriam Emanuelle (Oberösterreicherin) durch die Kathedrale, anschließend versuchten wir bei einem traditionellen und sehr guten Linsengericht satt zu werden, d.h. die meisten wurden (angeblich) satt, ich fühlte mich ein wenig nach „fasten“ und somit besonders pilgerisch.

Nach einem Frühstück im Garten des gîte besichtigten wir am nächsten Vormittag wir noch Le Puy. Um elf Uhr fanden wir uns alle bei den Autos ein und es ging los bis **Saint Alban** (ca. 17 km), wo wir im September unsere Pilgerwanderung beendeten. Bei strahlendem Sonnenschein gingen wir unsere ersten Mai-Pilgerschritte. Nach ca. 12 km und drei bis vier gemütlichen Pilgerstunden erreichten wir in Aumont Aubrac dieselbe Schlafstätte wie im Vorjahr. Regina traf überraschend einen alten Bergkameraden aus Österreich, Rudl einen Pilgerkollegen, den er im Vorjahr kennen gelernt hatte. Unglaubliche Zufälle, wenn man bedenkt wie viele Pilgerorte und –unterkünfte und mögliche Tage, sich dort aufzuhalten es gibt. Sepp bemühte sich seine nagelneuen, kostbaren, aber schon nach wenigen Gehminuten defekten Sandalen zu reparieren, bevor wir nach einer fröhlichen Schlafsaalnacht am nächsten Tag zu einer herrlichen 24 km Etappe durch einsamste Gegend aufbrachen. Der Frühling zeigte vorsichtig seine frische Erneuerung, saftiges Grün ließ uns die so vertrockneten Weiten des Herbstes vergessen und besonders leidenschaftlich wurden wir beim Anblick immer üppiger werdender Narzissenfelder. Ich sah junge Kälber die mit ihrer Kuhherde das allererste Mal aus dem Stall auf die Weide durften und konnte meinen Blick nicht mehr von den vor Begeisterung leichtfüßig und fröhlich herum springenden Jungtiere wenden.

Ja, der Anfang war gut geschafft... Die Tage und Nächte reihten sich aneinander, angefüllt mit vielen, vielen kleinen und größeren Begebenheiten. Jeder Teilnehmer unserer Gruppe nimmt wohl seine eigenen Erinnerungen und Eindrücke mit, da wir auch diesmal tagsüber mit viel Freiheit unseren Weg gingen. Nach dem gemeinsamen Frühstück entließ uns Manuela, frisch gebackene Reiseleiterin, mit landeskundlichen und kulturellen Informationen zum Tag und wir machten uns langsamen oder schnellen Schrittes allein, zu zweit oder in kleiner Gruppe auf den Weg. Hin und wieder trafen wir bei Mittagspausen, an kulturellen Stätten oder auch in einer der seltenen kleinen Bars beim Kaffee auf den einen oder anderen unserer Gruppe – jedes Mal ein frohes Wiedersehen! Ab und zu bewirteten uns auch Einheimische gegen freiwillige Spenden mit Kuchen und Kaffee. Einer davon war zum Beispiel *Maurice Boisset – Les Prés Bas – 46230 Lalbenque* (mir ist ein Rätsel wie dieses einsamste Haus eine Adresse haben kann, die anders als „im Irgendwo“ oder so heißt) – Maurice ist Postkartensammler und drückte jedem von uns seine Adresse in die Hand, mit der Bitte, ihm eine Postkarte von zu Hause zu schicken. Falls ein Leser ein gutes Werk tun möchte.... Die sich in Zukunft unter seinem Sonnenschutz labenden Pilger werden sich freuen, vielleicht eine Karte aus der Heimat zu sehen!

Was die heurige Etappe wirklich mit einem besonders hellen Licht beleuchtete, war wohl auch die Tatsache, dass die Sonne unser täglicher Begleiter war. Auch wenn ich mit gutem Gewissen behaupten kann, dass selbst eine ganze Regen-, Nebel- und Schneewoche, wie wir sie in der Schweiz 2002 er- und überlebten, eine wunderschöne und gute Erfahrung mit viel Frohsinn, Mut und Stolz auf Geleistetes sein kann, diese reine Zeit der Sonne und Wärme hat ganz einfach besonders gut getan und ich bin dankbar und glücklich, dass wir so etwas einmal erleben durften. Wie schön leuchteten die gelben Narzissen und roten Mohnblumenfelder, wie grün grünte das Frühlingsgrün je nach Region unterschiedlich hell und saftig! (Fotos: Natur)

Wie am Ende der vergangenen Etappen, so bildete auch heuer der letzte gemeinsame Abend mit der ganzen Gruppe einen besonderen Abschluss, geprägt von sehr berührenden und zu Herzen gehenden Situationen, aber auch von ganz besonders fröhlichen Momenten im Rahmen des Abschluss-Wichtelns. Wir sangen zu Beginn wieder das *Lied „Wo zwei oder drei in deinem Namen beisammen sind, da bist du mitten unter ihnen“* – und wieder hatte ich das Gefühl, dass da wirklich jemand/etwas ganz Besonderer/Besonderes unter uns war und eine Gruppe unterschiedlichster Menschen zu einer frohen, dankbaren und manchmal wohl auch glücklichen Gemeinschaft zusammen wachsen hat lassen. Mein ganz besonderes Dankeschön möchte ich daher an diese *starke Kraft* richten, aber auch – ein wenig weltlicher – an unseren spirituellen Begleiter, Fahrer, wenn-nötig-Koch, Helfer und Freund *Robert*, an unsere Reisebegleiterin *Manuela* und an unsere – von Blasen auf 90% ihrer Zehen und 100% ihrer Fersen etwas geplagte *Ilse*, deren notwendig gewordener Pausentag ihr die Kraft gab für die ganze Gruppe gemeinsam mit Robert ein herrliches Salat-Spaghetti-Menü zu kochen. Keine „namentlich zu nennende“ Funktion hatte auch wieder unser *Bruno* übernommen: Er ist seit Dalaas jeden Schritt mit mir gegangen und für mich so etwas wie mein „seelischer Pilgerstab“. Ich empfinde sehr viel Dankbarkeit und Freude über sein Dabei-sein!

Besonderheiten unserer Mai 2004-Pilgergruppe:

Erstmals zweitägige An- und Rückreise

Erstmals konnten wir nicht sofort nach der Anfahrt und der ersten Nacht mit dem Lospilgern beginnen. Der halbe Tag in Le Puy (Anreise) und der wunderschöne Abend in Genf (Rückreise), die tolle Fahrleistung unserer Hauptfahrer Bruno und Robert, das wunderbare Fahrwetter, die zwei guten OPEL-KLEINBUSSE (Danke an AUTO HOLLAUS und GOLDSCHMIEDE KUTMON & SCHRÖDER) sowie die großartige Gelassenheit unserer Pilgergruppe nahmen den vielen vielen Kilometern (ca 1350 und 1650 km) ihren Schrecken.

Die singenden Pilger...

Es gab Etappen, in denen frühes Schlafengehen kennzeichnend war, Etappen, in denen abendliches Kartenspiel fast selbstverständlich wurde und Etappen, in denen einige ab und zu in kleinerer Gruppe sangen. **Diesmal aber** – und das verdanken wir wohl in aller erster Linie unserem **Goldkehlchen Anna**, wurden „Les Tyroliens“ bald für eine pilgernde Chorgruppe gehalten. Wir sangen alle möglichen bekannten und unbekannt Tiroler Weisen mehrstimmig und im Kanon, jede(r) wuchs über sich hinaus. Sogar Bruno bewegte ab dem dritten Tag zunächst vorsichtig die Lippen, dass dann noch zwei drei Tage später echte Töne (und gar nicht schlechte!!!) dieses Lippenspiel begleiteten, ließ mein musikbegeistertes Herz voller Freude höher schlagen. Den Männern (Robert, Rudl, Seppei und wie erwähnt Bruno) möchte ich wirklich allgemein meinen Dank für ihre schönen, tragenden Stimmen aussprechen – Roland vielleicht ausgenommen – ihm danke ich für die hervorragende Zuhörerrolle, die gezeigte Freude und das Nachschenken unserer Weingläser. Tatsache ist, dass Anna es schaffte, uns im Kloster in Conques deutlich zu Gehör zu bringen – so deutlich, dass unsere Sangeskunst in den folgenden „gités“ schon bekannt war und wir gebeten wurden, unsere Lieder zum besten zu geben. Dafür gab es gelegentlich – okay, ein Pilger soll nicht lügen – einmal – Gratiswein und immer Applaus und Begeisterung.

Einige überraschende Begegnungen, deren Vielfalt und Intensität mich besonders beeindruckten, da wir bisher keine Kontakte mit anderen Pilgern (es waren bis dahin auch nur sehr wenige auf unseren Strecken unterwegs!) geknüpft haben und dies eine ganz neue Erfahrung für uns war. Es freute mich, dass wir auch als Gruppe keine Probleme hatten, andere Pilger kennen zu lernen.

- § Regina trifft am ersten Tag einen Bergfreund mit seiner Gattin aus Oberösterreich, die mit ihren Rädern unterwegs sind
- § Rudl trifft ebenfalls am ersten Tag einen Wiener Pilger (Wilhelm Markom), denen er im Vorjahr, als er nach einer Pilgerwanderung von Inzing nach Einsiedeln mit dem Zug nach Hause fuhr, getroffen hat.
- § Auf dem Weg von Estaing nach Espeyrac begegnen einige von uns einer Pilgerin aus Ostdeutschland, die unserer Anna astrologisch allerhand erzählt, sich lange mit Rudl bestens unterhältet und auch mit mir noch ein interessantes Gespräch führt.

- § Ebenso beeindruckt die Begegnung mit einer Holländerin, die sich kurz vor Espeyrac in einem alten Haus niedergelassen hat und Kaffee und Unterkunft gegen „freiwillige“ Spenden anbietet
- § Die Pariserin Isabel, die sich von ihrer Freundin getrennt hat und nun auf dem Weg nach Lourdes ist, lernen wir in St Come kennen. Sie verliert unterwegs ihre Uhr, auf die zufällig (?) Reginas Augen fallen. Sie nimmt sie mit und kann sie ihr tatsächlich bei einem neuerlichen Treffen übergeben.
- § Denise mit einem dreirädrigen Gefährt, das sie hinter sich nachzieht und sechs Monate am Weg sein wird, begegnen wir das erste Mal in Conques im Kloster.
- § Xavier, der ab Jänner in Genf Hausmeistertätigkeiten übernimmt und über Bild, Musik, Schreiben sich Ausdruck verleihen will, begegnet uns immer wieder. Beeindruckt von unseren wunderschönen Tiroler Liedern und unserer Gemeinschaft, schließt er sich nach einer kleinen, etwas anstrengenden Extra-Tour mit Rudl schließlich ganz unserer Gruppe an und begleitet uns als „Adoptivsohn“ die letzten vier Tage. Ihm verdanke ich den besten Kaffee im Grünen aus seiner Rucksackküche, (=ein kleiner Gaskocher)
- § Roger und Jacques, die mit ihrem sehr kranken, aber sehr humorvollen Freund eine Woche am Jakobsweg gehen, treffen wir ab Conques immer wieder.
- § Auch eine Brasilianerin, die mir bereits in Le Puy bei der Pilgerverabschiedung in ihrem orangen Pullover aufgefallen ist, treffen wir am Weg immer wieder.

Wer sich orientieren möchte:

Das KfL-Pilgerprojekt 2001 – 2006

Herbst 2001 und Frühjahr 2002 Innsbruck – Maria Einsiedeln (diesen Weg machten wir zweimal)

Herbst 2002 – Maria Einsiedeln – Lausanne

Ostern 2003 – Lausanne – Le Pin (in der Karte unten zwischen Genf und Le Puy)

Herbst 2003 – Le Pin – St. Alban (in der Karte unten zwischen Le Puy und Conques)

Mai 2004 – St. Alban – Durfort Lacapelette (12 km vor Moissac)

Herbst 2004 – Durfort Lacapelette – Pamplona (über Jean Pied de Port)

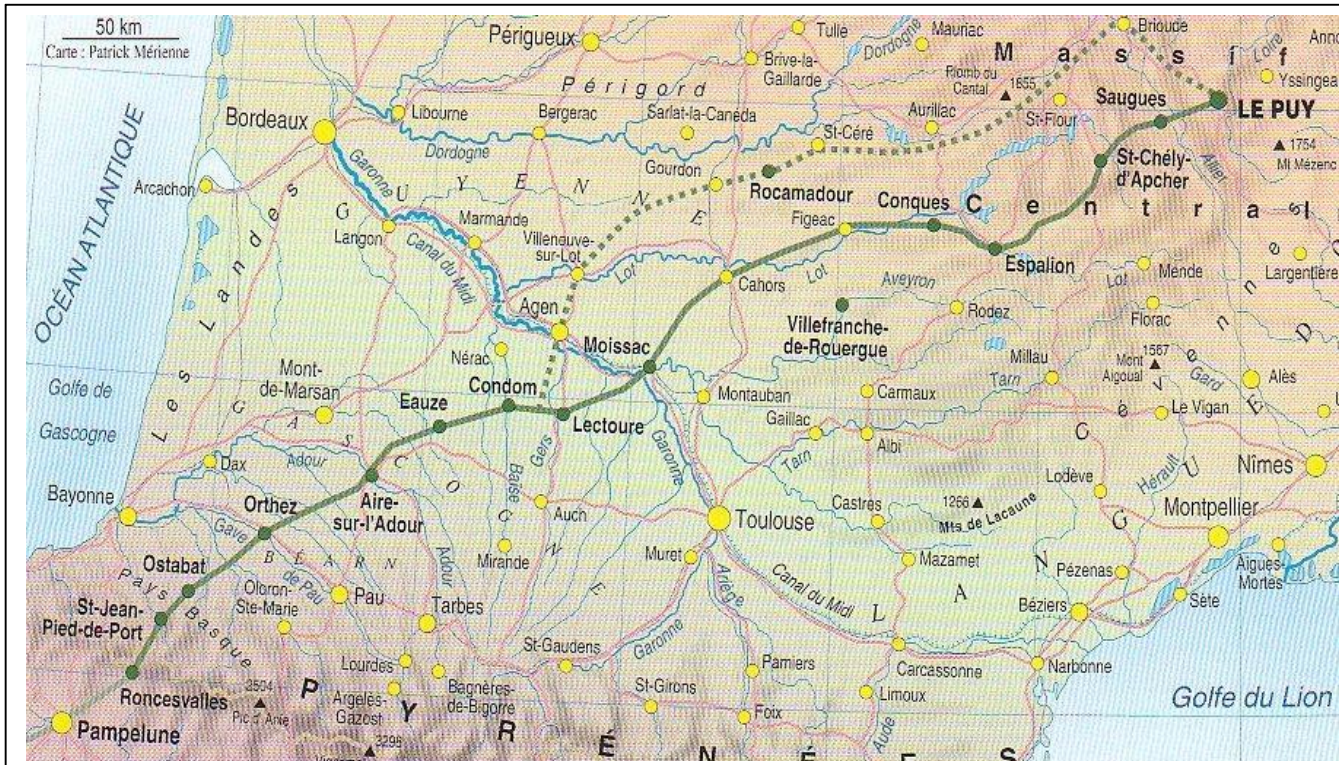
Mai 2005 Vier Wochen in Spanien ab Pamplona

Mai 2006 Vier Wochen in Spanien – der letzte Weg nach Pamplona

Unsere tägliche Wegstrecke hat sich von durchschnittlich 19,5 km (1. Woche Innsbruck - Dalaas) auf durchschnittlich ca. 24 km erhöht – es gab heuer vier Etappen über 30 km, die längste 38km und zwei „Halbpilgertage“, um ausreichend Zeit für die Kultur zu finden (ca. 12 km St. Alban – Aubrac Aumont und Espeyrac – Conques).



In Frankreich gibt es vier Jakobswege (CAMONIOS) – wir gehen auf der Via Podiensis (Le Puy bis Saint-Jean-Pied-de-Port)



dem wie man sagt bekanntesten, anstrengendsten, aber auch schönsten und daher wohl am meisten frequentierten (v.a. von Fußpilgern) aller französischen Wege. Grund dafür dürften die Schönheit und Vielfalt der Landschaft und Vegetation, durch die er führt, sowie die historischen Schätze an seinem Verlauf, sein: Im Velay und Aubrac bizarre Säulen aus Vulkangestein, dann die Kalkhochflächen der Causses und der Schwemmebene der Garonne bis zum Hügelvorland der Pyrenäen. Der Weg ist über 700km lang und führt durch die Orte Conques und Moissac, deren Gotteshäuser zum Unesco-Weltkulturerbe gehören. Wer auf ihm entlang pilgert, wird tausend Jahre Pilgergeschichte erfahren. Seit den Tagen des Bischofs Godescalc begeben sich Jakobuspilger nach der Frühmesse

in der Kathedrale von Le Puy en Velay (7 Uhr) auf die 1600 km lange Strecke nach Spanien. Nach dem Erreichen der Region Midi-Pyrenäen bei den kargen Höhen des Aubrac, reihen sich die geschichtsträchtigen Orte, die mit der Pilgerbewegung in Verbindung stehen. An jeder Etappe wurden die Mühen der Pilger durch ein großartiges Kunstwerk belohnt. Kunstvoll gestaltete Portale mächtige Kirchen und Abteien, berühmte religiöse Stätten entlang der Via Podiensis sind nach wie vor Belohnung einer Pilgerreise, ob zu Fuß, zu Pferd oder auf Rädern. Die Kirchen entlang der Via Podiensis waren ursprünglich dem Heiligen Jakobus geweiht. Im 16. Jahrhundert aber wurden sie häufig dem Heiligen Rochus gewidmet, als dank für sein Bemühen um die Pestkranken. Er wird als Jakobuspilger mit einer Pestwunde am Oberschenkel und einem Hund zu seinen Füßen dargestellt. (s. zum Beispiel Cahpelle Saint Roche aus dem 11. Jahrhundert (ein kleines Kirchlein kurz vor Montbonne